

Was sollen die Bäume auf dem Acker?

Agroforst-Systeme Das Interesse an Agroforst-Systemen steigt. Das zeigte die gut besuchte Tagung in der Evangelische Akademie in Loccum zu dem Thema „Agroforst – wozu und wie Bäume und Acker kombinieren?“



Auf dem Hof Werragut orientiert sich die Pflanzung der Gehölzstreifen, hier 2022 gepflanzte Obstbäume, an den Höhenlinien. So soll möglichst viel Wasser auf der Fläche gehalten werden.

Agroforst-Systeme können einen wichtigen Beitrag zu einer Landwirtschaft leisten, die den künftigen Anforderungen an Wasserhaushalt, Biodiversität und gegen die Klimaerwärmung gerecht werden kann. Im Gegensatz zu normalen Hecken, die diese Effekte auch liefern können, sind Agroforst-Systeme ertragsorientiert und verbinden die günstigen Wirkungen auf die landwirtschaftlichen Flächen mit dem Ziel, Energieholz (Kurzumtriebsplantagen), Früchte, Nüsse oder auch Wertholz zu ernten.

Agroforst-Projekte stellen sich vor

Anfang November richtete die Evangelische Akademie Loccum zusammen mit dem Deutschen Fachverband für Agroforstwirtschaft (DeFAF) eine Tagung aus zum Thema „Agroforst – wozu und wie Bäume und Acker kombinieren?“

Die vier vorgestellten Agroforst-Projekte stießen bei den 70 Teilnehmern auf großes Interesse:

■ Jan Große Kleimann, der im Münsterland ein Agroforstsystem mit Apfelbäumen angelegt hat und neben der

Schweinmast im Ackerbau regenerative Landwirtschaft anstrebt. (www.groesse-kleimann.de).

■ Jochen Hartmann, Lüneburg, berichtete von den positiven Wirkungen seines „Hühnerwaldes“ mit Pappeln und Obstbäumen und -sträuchern für seine mobilen Hühnerställe und weiteren Baumreihen mit Pappeln und Weiden aber auch geradwüchsigen Robinien (www.hof-hartmann-rettmer.de).

■ Landwirt Thomas Domin aus Süd-Brandenburg hat mit verschiedenen Agroforst-Systemen die fast ausgeräumte Landschaft seines Hofes neu strukturiert. Er berichtete über seine Versuche zur Herstellung von Pflanzenkohle mit dem Ziel, diese für das Tierwohl und zur Bodenverbesserung einzusetzen (www.landwirt-domin.de).

■ Auf Obst- und Nussbäume sowie Sträucher in Streifen entlang der Höhenlinien setzt das Werragut bei Eschwege (Werra-Meißner-Kreis, Hessen) in Kombination mit Ackerbau und Freilandhühnern (www.werragut.de).

Erkennbar wurde in den Vorträgen und Diskussionen, dass der Umgang mit Bäumen für Landwirte ungewohnt ist und zum Beispiel der Faktor

Rehwild (Verbiss und Fegen) unterschätzt wird: Es geht in der Regel nicht ohne Schutz.

Auch wird eher nach schnellwachsenden Pappeln und Weiden gegriffen, da sie schnell in der Feldflur sichtbar sind und auch schneller Ertrag liefern bei relativ geringer Investition. Dagegen erfordern Obstbäume mehr Zeit und mehr Investition, liefern dafür später kontinuierliche Erträge. Am längsten dauert die Produktion von Wertholz, daher wohl eine eher vernachlässigte Option, die aber angesichts des Holzbedarfes, der künftig nicht allein aus unseren Wäldern gedeckt werden kann, interessant ist.

Demo-Betriebe Fachverband, Beratung

Den entsprechenden Informations- und Beratungsbedarf organisiert der Fachverband DeFAF (www.defaf.de) mit einem Agroforst-Beratungsnetzwerk (Beraterliste), einer Agroforstkarte, auf der zurzeit deutschlandweit sechzig Agroforstprojekte gefunden werden können, regelmäßigen Tagungen (Forum Agroforstsysteme) und einem Veranstaltungskalender. Im Rahmen eines Projektes „Bäume auf den Acker“ entsteht derzeit ein Netz von zwanzig Demonstrationsbe-

trieben, mit dem Ziel, dass Interessierte in 100 Kilometer Umkreis einen Demobetrieb finden können. Ein weiteres Projekt F.R.A.N.Z. begleitet Demonstrationsbetriebe deutschlandweit mit dem Ziel der wirtschaftlichen Umsetzung von Artenschutz (www.franz-projekt.de).

Deutlich wurde in den Vorträgen und Pausengesprächen auch, dass Agroforst-Systeme als Option in der Landwirtschaft in Aus- und Fortbildung und im Studium für Landwirte noch keinen festen Platz gefunden haben und die Möglichkeiten entsprechend wenig bekannt sind.

Kein Abzug von Landschaftselementen

Neu ist seit der GAP 2023 für Agroforst-Flächen, dass sie als produktive Flächen den jeweiligen Flächenstatus, also Acker oder Grünland behalten. Mit der Folge, dass auch für Agroforst-Fläche die Grundförderung erhalten bleibt. Nach GAP dienen Agroforstflächen überwiegend der Rohstoffgewinnung oder Nahrungsmittelproduktion. Dieses muss über ein zu bewilligendes Nutzungskonzept nachgewiesen werden.

Definition Agroforst auf Acker und Dauergrünland

■ Mindestens zwei Gehölzstreifen von 3 bis 25 Meter Breite müssen vorhanden sein. Der Abstand zwischen den Streifen liegt bei mindestens 20 und maximal 100 Metern. Die Gehölzstreifen betragen zwischen zwei und 35 Prozent der Gesamtfläche nach ÖR 3. Nach §4 der GAPDZV sind max. 40 Flächenprozente möglich.

■ Bei verstreut über die Fläche angeordneten Gehölzen muss die Anzahl zwischen 50 und 200 Stück je Hektar liegen.

■ Es dürfen nur Baum- und Straucharten gepflanzt werden, die nicht auf der Negativliste (Anhang 1 der GAPDZV) stehen. Das sind als invasiv eingestufte Arten wie der Es-

sigbaum oder die Spätblühende Traubenkirsche.

Dabei wurde in der Diskussion deutlich, dass insbesondere die Robinie, die Roteiche und der Blauglockenbaum (Paulownia) aus der Negativliste entfernt werden sollten, da der invasive Charakter dieser Arten auf begrenzten Agroforststreifen eher nicht gegeben sei.

Förderbeträge aus der GAP-Säule 1

Für die reine Agroforstfläche kann nach der Ökoregelung 3 ein Förderbetrag von 60 Euro/Hektar in Anspruch genommen werden. Dieser sehr geringe Betrag soll nach Aussage von Teilnehmern in 2024 auf 200 Euro aufgestockt werden. Zielgröße und Forderung des Fachverbandes sind jedoch 600 Euro Förderung je Hektar Agroforstfläche.

Die bürokratischen Hemmnisse (Nutzungskonzept) und die geringen Fördersätze führten laut dem Referenten und Berater Daniel Fischer zu der Situation, dass die politische Absicht im GAP-Strategieplan, im laufenden Jahr 25.000 Hektar Agroforst-Flächen zu schaffen, sich mit einem Ist-Wert von lediglich 51 Hektar im Bürokratie-Dickicht verheddert hat. Für die im nächsten Jahr angestrebten 50.000 Hektar setzte der Referent schlicht ein Fragezeichen.

Laut dem Referenten sind über 80 Prozent der bestehenden Agroforst-Systeme in Europa nach diesem Förderrecht (insbesondere ÖR3) nicht förderfähig mit den vorbeschriebenen negativen Folgen. Das führte im März 2023 zu einem offenen Brief an die verantwortlichen Minister und Abgeordneten zur Verbesserung der Situation, der von rund 70 Institutionen und Verbänden sowie über 30 Wissenschaftlern unterzeichnet wurde.

Förderung aus Säule 2 der GAP möglich?

Da die Zahlungen der GAP-Säule 1 sich lediglich auf die laufende Unterstützung bestehender Systeme beziehen, fehlt



Foto: R.Städig

Auf reges Interesse stießen die Ausführungen über Agroforst-Systeme sowie deren Möglichkeiten und Hemmnisse.

es an Förderungsprogrammen, die die Anfangsinvestitionen unterstützen. Gemäß EU-Verordnung 2021/2115 können solche Kosten bis zu 100 Prozent gefördert werden. Hier sind die Bundesländer im Rahmen der 2. Säule der GAP in der Pflicht. Bislang bieten dies lediglich vier Bundesländer.

Vorgestellt wurde die noch im Entwurf befindliche Förderrichtlinie Agroforst Brandenburg mit einem Förder volumen von 2,4 Mio. Euro in den nächsten drei Jahren über Festbetragsfinanzierungen. Christopher Straeter vom niedersächsischen Landwirtschaftsministerium stellte die „Richtlinie Agroforstsysteme“ vor, die die Kosten für Gehölze, Pflanzung und Schutzmaßnahmen mit bis zu 40 Prozent der Kosten und maximal 20.000 Euro fördert. Die Bewilligung erfolgt über die Landwirtschaftskammer, auch hier gilt die Negativliste und es ist ein Nutzungskonzept sowie eine Flächenübersicht erforderlich. Die Richtlinie gilt zunächst vom 19.4. bis zum 31.12.2023 und hatte aufgrund der kurzen Antragsfrist lediglich sieben Antragsteller.

Fazit: Umdenken zwingend erforderlich

Die durch ihre vielen Vorteile für die Aufwertung agrarischer Landschaften gut geeigneten Agroforst-Systeme erfordern ein Umdenken bei Landwirten. Diese sind gewohnt, mit einjährigen Kulturen zu wirtschaften und sollen nun noch mehrjährige Baum- und

Agroforstsysteme quasi nicht förderfähig sind und die Flächenförderung nur ein Zehntel dessen, was die Fachverbände fordern, beträgt, muss man sich nicht wundern, wenn Agroforstsysteme nicht vom Fleck kommen.

Am Interesse der Landwirte kann es nicht liegen, denn bei einer Umfrage in Niedersachsen, an der sich 35 Betriebe beteiligten, äußerten 83 Prozent der Betriebe Interesse an Agroforst-Projekten bei entsprechender Förderung. Daran mangelt es offensichtlich, denn in der 2. Säule beteiligen sich lediglich vier Bundesländer an einer Förderung der Investitionen und dass, so der Eindruck auf der Tagung, auch nur mit „angezogener Bremse“. So bleibt es noch ein langer Weg, bis „Bäume auf den Acker“ kommen, zum Wohle aller.

Rainer Städtig,
Forstingenieur i.R.

Tolle Preise zu gewinnen!
Adventskalender 2023
 vom 1. bis 31.12.2023 auf www.bienenundnatur.de

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

bienen & natur